



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

# Universitätsbibliothek Paderborn

## Das Berliner Schulwesen

Nydahl, Jens

Berlin, 1928

9. Übergangsmöglichkeiten zur höheren Schule und Ausbau der Volksschule.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-30981**

## Übergang von der Volksschule zu anderen Schulen

Das ist keine Besonderheit der westlichen Bezirke, sondern dürfte an den Mittelschulen der östlichen und nördlichen Bezirke vielleicht noch stärker in Erscheinung treten. Für die Jahre 1920—24 einschließlich beziehen sich die nachstehenden Zahlen nur auf die Mittelschule I in Steglitz, für 1925—27 auf alle drei Mittelschulen des Bezirks.

| Jahr   | Beamte |          |        | Freie Berufe | Angestellte |        | Gewerbetreibende | Handwerker | Arbeiter | Sonstige | Summe |
|--|--------|----------|--------|--------------|-------------|--------|------------------|------------|----------|----------|-------|
|  | obere  | mittlere | untere |              | kaufm.      | techn. |                  |            |          |          |       |
| <b>Mittelschule 1 Berlin-Steglitz</b>                    |        |          |        |              |             |        |                  |            |          |          |       |
| 1920   | —      | 85       | 83     | 50           | 258         | 87     | 87               | 132        | 32       | 47       | 861   |
| 1921   | 1      | 69       | 79     | 42           | 230         | 72     | 80               | 131        | 32       | 45       | 781   |
| 1922   | 2      | 67       | 78     | 36           | 208         | 58     | 70               | 115        | 37       | 41       | 712   |
| 1923   | 2      | 72       | 86     | 39           | 213         | 55     | 62               | 136        | 34       | 42       | 741   |
| 1924   | 1      | 59       | 87     | 40           | 198         | 47     | 60               | 135        | 34       | 46       | 707   |
| <b>Mittelschule 1—3, Verwaltungsbezirk 12 (Steglitz)</b> |        |          |        |              |             |        |                  |            |          |          |       |
| 1925   | 22     | 157      | 141    | 84           | 299         | 97     | 138              | 192        | 62       | 113      | 1305  |
| 1926   | 16     | 151      | 133    | 75           | 258         | 82     | 128              | 198        | 67       | 117      | 1223  |
| 1927   | 16     | 146      | 106    | 75           | 259         | 82     | 110              | 176        | 59       | 103      | 1132  |

## Übergangsmöglichkeiten zur höheren Schule und Ausbau der Volksschule.

Es ist bekannt, daß wir in Preußen zur Schaffung einer Einheitsschule nicht gekommen sind, sondern daß die dahin zielenden Bestrebungen bei der Einrichtung der allgemein verbindlichen vierjährigen Grundschule stehen geblieben sind, daher findet nach Beendigung des 4. Schuljahres der große Übergang von der Volksschule zur höheren Schule statt, zumal die höheren Lehranstalten bereits mit dem 5. Schuljahr die Fremdsprache aufnehmen. Die Erfahrung hat nun aber gezeigt, daß in diesem Lebensalter des Kindes recht häufig noch kein abschließendes Urteil über dessen geistige Entwicklung möglich ist, daher hat die Deputation für Schulwesen in Berlin im Sinne der Einheitsschulbewegung versucht, zwischen der Volksschule und den weitergehenden Lehranstalten auch noch späterhin Brücken zu schlagen. An den Mädchen-Mittelschulen Alt-Berlins wurden Förderklassen eingerichtet, die Volksschülerinnen nach dem 6. Schuljahr aufnehmen, um sie dann ohne Zeitverlust dem Ziel der Mittelschulreife zuzuführen. Ebenso sind einigen Realschulen Förderklassen angegliedert, die nach dem 5. Schuljahr eine Übergangsmöglichkeit zu diesem Schultyp ermöglichen. Auch von der durch ministerielle Verfügung geschaffenen Möglichkeit des Aufstiegs begabter Volksschüler in den Aufbauschulen hat Berlin Gebrauch gemacht, indem die Stadt 5 derartige Aufbauschulen einrichtet, die den be-

gabten Knaben und Mädchen nach dem 7. Schuljahr einen Übertritt zur höheren Lehranstalt gestattet und sie dann auf Grund des Lehrplanes der deutschen Oberschule unter Verstärkung des Sprachunterrichts in sechs Jahren zur Universitätsreife zuführen. So gibt es eine ganze Reihe von Einrichtungen, die den Berliner Volksschülern und Schülerinnen, die die Kraft zur Weiterarbeit besitzen, den Aufstieg ermöglichen.

Eine Übersicht über die Statistik der Berliner Schüler und Schülerinnen aller Schularten läßt erkennen, daß im Jahre 1926 von den nicht mehr schulpflichtigen Kindern sich

3000 in der Mittelschule,

36000 in der höheren Schule

befinden, während die große Masse, nämlich

167000 in den Berufs- und Fachschulen

bis zum Ende ihres berufsschulpflichtigen Alters ihre Weiterbildung genießen; mit anderen Worten: Nur ein Sechstel aller Berliner Schüler bereitet sich auf den höheren Schulen auf die Universitätsreife oder sonstige Berufe der Kopfarbeit vor, fünf Sechstel unserer Schüler gehen durch die Berufs- und Fachschulen in die Arbeit hinein. Das beweist, daß die Einrichtung von Förderklassen an den Mittel- und Realschulen nur eine recht behelfsmäßige Lösung des Problems der Einheitsschule darstellt, ganz abgesehen von den Aufbauschulen, für die ja lediglich solche Volksschüler und Schülerinnen in Frage kommen, die auf Grund ihrer Begabung für die Ausübung eines Berufes mit ausgesprochener akademischer Vorbildung geeignet erscheinen. So befindet sich die Volksschule bisher — trotz der an sie sich anschließenden Fach- und Berufsschulen — noch immer in einer gewissen Isolierung. Man entläßt den größten Teil der Volksschüler in einem Lebensalter, das für die Entwicklung der geistigen, sittlichen, ästhetischen und sonstigen Fähigkeiten von größter Bedeutung ist.

Nun zeigt die Besuchs-Statistik unserer Volksschulen in den letzten Jahren, daß immer mehr Kinder auf besonderen Wunsch der Eltern mit Zustimmung der Bezirksschuldeputation noch nach erfolgter Schulpflicht die Volksschule weiter besuchen. Es waren im:

|                |            |                |            |
|----------------|------------|----------------|------------|
| Sommer 1920    | 341 Kinder | Sommer 1924    | 416 Kinder |
| Winter 1920/21 | 310 Kinder | Winter 1924/25 | 442 Kinder |
| Sommer 1921    | 392 Kinder | Sommer 1925    | 461 Kinder |
| Winter 1921/22 | 425 Kinder | Winter 1925/26 | 510 Kinder |
| Sommer 1922    | 335 Kinder | Sommer 1926    | 589 Kinder |
| Winter 1922/23 | 343 Kinder | Winter 1926/27 | 654 Kinder |
| Sommer 1923    | 304 Kinder | Sommer 1927    | 604 Kinder |
| Winter 1923/24 | 448 Kinder | Winter 1927/28 | 775 Kinder |

Dieses ununterbrochene Ansteigen der Zahl der die Schule weiter besuchenden Kinder mag vor allem darauf zurückzuführen sein, daß die Anforderungen von Handel und Gewerbe in bezug auf die Schulbildung der Volksschulkinder ständig höher werden. Viele Kinder, die beim Beginn der Schulpflicht zurückgestellt wurden oder die

während der Schulpflichtzeit aus den verschiedensten Gründen im Aufstieg gehemmt wurden, versuchen durch den Weiterbesuch der Schule die Reife für die 1. Klasse zu erreichen. Es mag aber auch der Umstand mitsprechen, daß die Unterbringung der Schulentlassenen in Lehrstellen usw. in der Nachkriegszeit teilweise schwieriger geworden ist als früher, er liegt aber doch auch darin, daß der Bildungsdrang der Kinder, welche aus Mangel an Mitteln keine höhere Schule besuchen können, vielfach mitbestimmend für die Stellung von Anträgen auf Genehmigung des Weiterbesuches der Volksschule ist.

Dazu kommt ein Weiteres; es ist an anderer Stelle dieses Buches gelegentlich der Besprechung der Alt-Berliner Realschulen von den Absichten die Rede, die Stadtschulrat Bertram mit der Gründung dieses Realschultyps hatte, die, kurz gesagt, darin bestanden, eine weiterführende Schule zu schaffen, deren Ziel nicht das Abiturium und die Zuführung zu gelehrten Berufen sein sollte, sondern die lediglich das Ziel hatte, dem Handwerkerstand geistig mehr durchgebildete Kräfte zuzuführen. Diese wirtschaftlich und sozial in gleicher Weise zu begrüßende Einrichtung Bertrams ist, wie unten des Näheren ausgeführt, mit der Umwandlung dieser Alt-Berliner Realschulen in den preußischen Typ hinfällig geworden, und doch braucht gerade unsere Zeit des qualifizierten Handwerkes Menschen, die ihrer Veranlagung nach für den akademischen Beruf nicht in Frage kommen, denen jedoch eine gründlichere geistige Durchbildung durchaus möglich und wünschenswert ist, damit sie an der Stelle des Wirtschaftslebens, auf die sie ihrer Befähigung und Vorbildung nach gestellt werden — gelernte Arbeiter, Handwerker usw. — zu höheren Leistungen befähigt werden, einem Gedankengang, dem Vertreter des Handels und der Industrie, Arbeitgeber und -nehmer unbedingt zustimmten, als er ihnen in einer Sitzung im Frühjahr 1928 von der Schulverwaltung vorgetragen wurde.

Aus allen diesen Erwägungen heraus entstand daher bei der Deputation für Schulwesen der Wunsch, die Volksschule für sich auszubauen, und zwar dadurch, daß der bisher bestehenden achtklassigen Volksschule ein 9. und 10. Schuljahr zugefügt wird, das begabten Kindern der Volksschule zugute kommt.

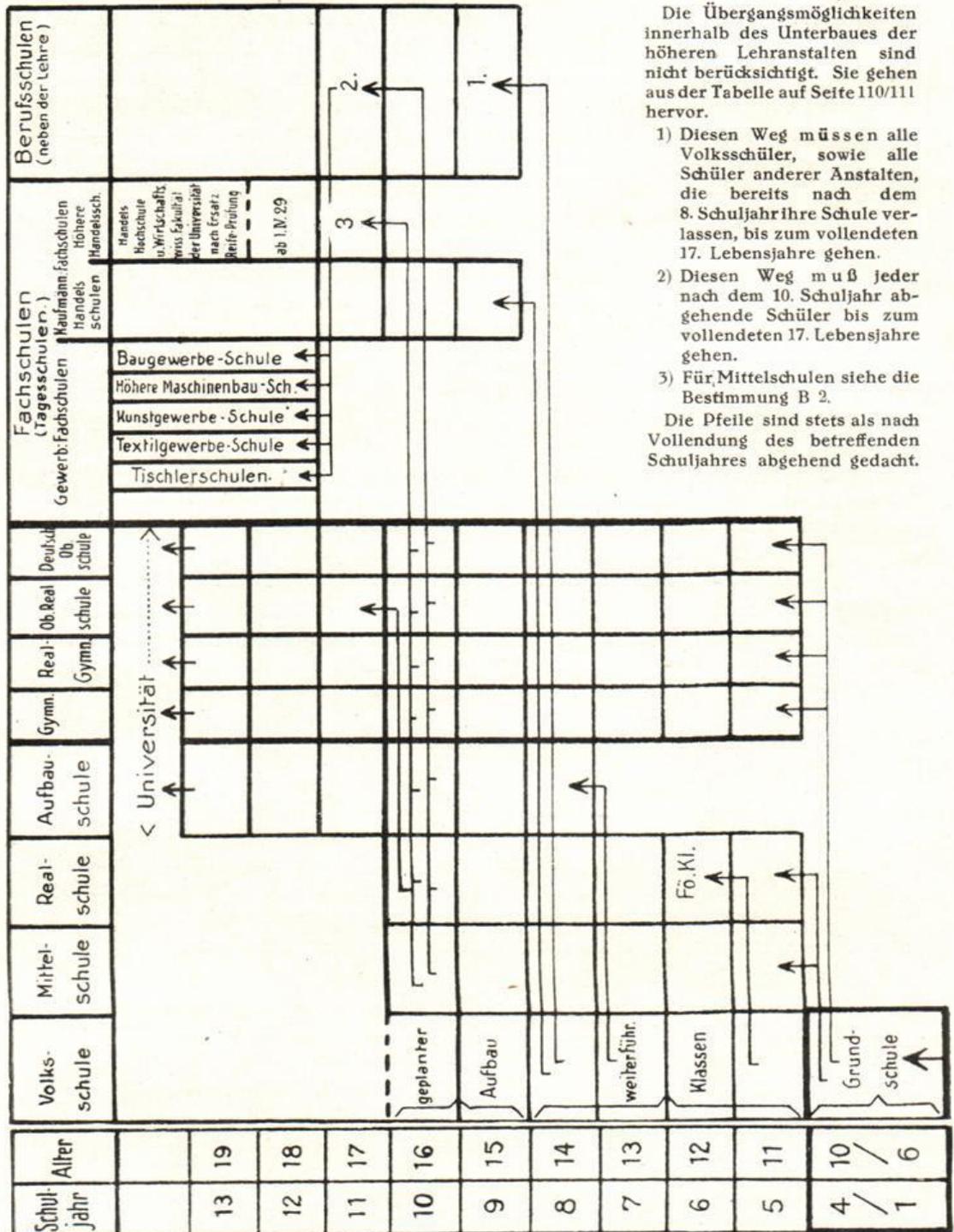
Das Ziel dieser Aufbauklassen soll ungefähr der mittleren Reife entsprechen. Wie dieser Ausbau sich im einzelnen gestalten soll, braucht hier des Näheren nicht angegeben zu werden, zumal die Schuldeputation ihre Pläne in einer kleinen Denkschrift niedergelegt hat.

Ein kurzes Wort noch über den Übergang von der vierklassigen Grundschule zur Sexta der höheren Lehranstalten. Er ist trotz aller anderen Aufstiegsmöglichkeiten der meist begangene, aber auch er bietet den zehnjährigen Knaben und Mädchen eine ganze Reihe von Schwierigkeiten äußerer und innerer Art, die nicht zuletzt in dem besonderen Verhältnisse des Berliner Schulwesens ihre Ursache haben.

Infolge der Bevölkerungszahl und -dichte Berlins ist es in einigen Bezirken nicht selten, daß bis zu 10 Grundschulen Zubringer-

# Aufbau des Berliner Schulwesens

## A: Knaben



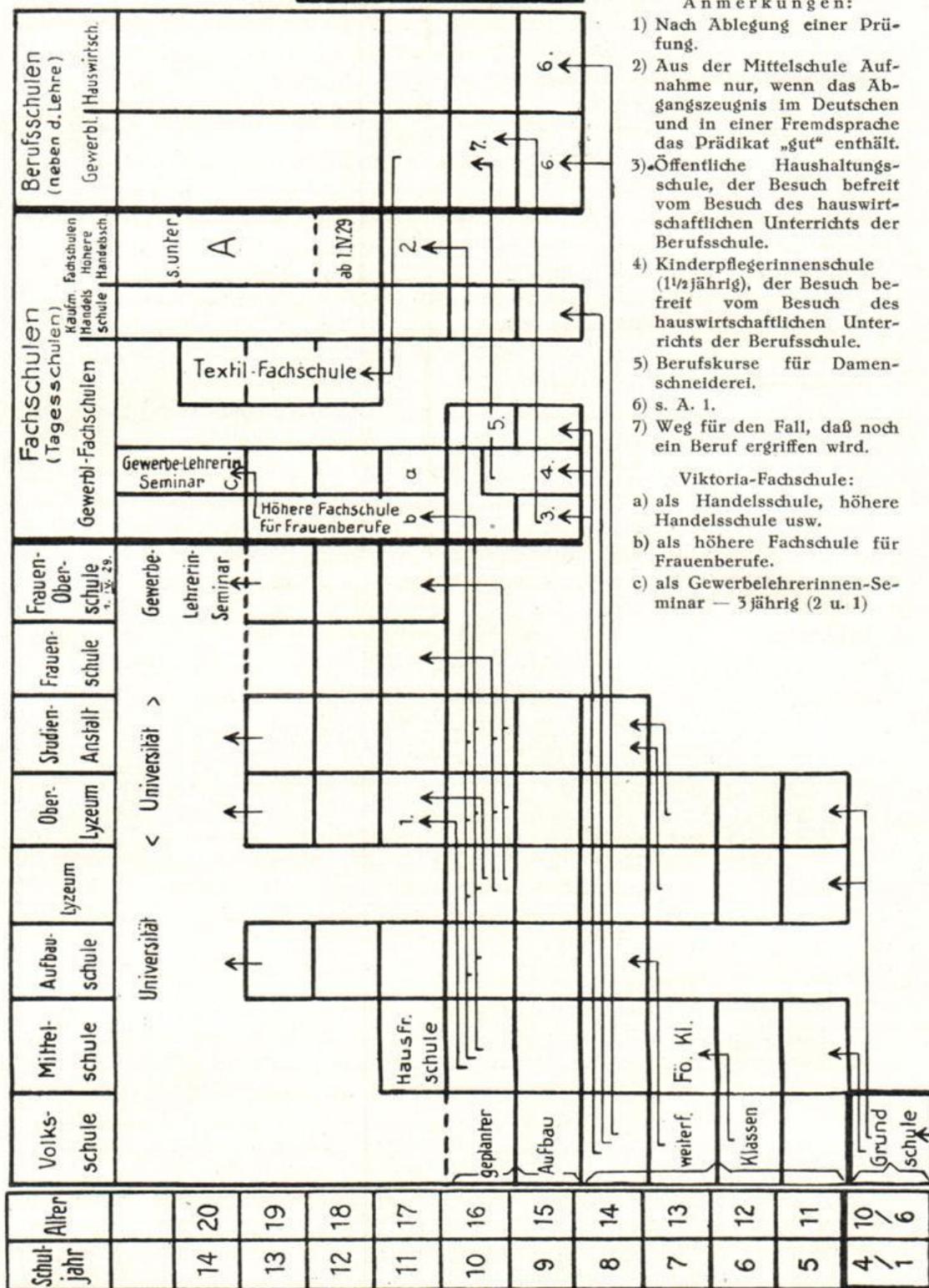
### Anmerkung:

Die Übergangsmöglichkeiten innerhalb des Unterbaues der höheren Lehranstalten sind nicht berücksichtigt. Sie gehen aus der Tabelle auf Seite 110/111 hervor.

- 1) Diesen Weg müssen alle Volksschüler, sowie alle Schüler anderer Anstalten, die bereits nach dem 8. Schuljahre ihre Schule verlassen, bis zum vollendeten 17. Lebensjahre gehen.
- 2) Diesen Weg muß jeder nach dem 10. Schuljahr abgehende Schüler bis zum vollendeten 17. Lebensjahre gehen.
- 3) Für Mittelschulen siehe die Bestimmung B 2.

Die Pfeile sind stets als nach Vollendung des betreffenden Schuljahres abgehend gedacht.

# B: Mädchen



**Anmerkungen:**

- 1) Nach Ablegung einer Prüfung.
- 2) Aus der Mittelschule Aufnahme nur, wenn das Abgangszeugnis im Deutschen und in einer Fremdsprache das Prädikat „gut“ enthält.
- 3) Öffentliche Haushaltungsschule, der Besuch befreit vom Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichts der Berufsschule.
- 4) Kinderpflegerinnenschule (1 1/2jährig), der Besuch befreit vom Besuch des hauswirtschaftlichen Unterrichts der Berufsschule.
- 5) Berufskurse für Damenschneiderei.
- 6) s. A. 1.
- 7) Weg für den Fall, daß noch ein Beruf ergriffen wird.

**Viktoria-Fachschule:**

- a) als Handelsschule, höhere Handelsschule usw.
- b) als höhere Fachschule für Frauenberufe.
- c) als Gewerbelehrerinnen-Seminar — 3jährig (2 u. 1)

schulen für eine höhere Lehranstalt sind, während andererseits eine Grundschule ihre Übergangsschüler an mehrere höhere Schulen der verschiedensten Art abgibt; es ist klar, welche Fülle von Ungleichheiten hierdurch entstehen können. Dazu kommt, daß bei der Differenziertheit des Berliner höheren Schulwesens die Kenntnis desselben bei den Lehrenden der Volksschule nicht eingehend genug sein kann, während wiederum die Lehrenden der höheren Schule oft nicht hinreichend mit der Methode und den Zielen der Grundschule vertraut sind. Dieses gegenseitige Fremdsein der Lehrerschaft beider Schulgattungen ist durchaus verständlich, die Schwierigkeiten, die aus ihm herkommen, treffen aber in erster Linie die Kinder, und so muß alles versucht werden, die noch bestehenden Hemmungen zu beseitigen. Das ist die Aufgabe, die sich seit einigen Jahren die „Arbeitsgemeinschaften zur Förderung der Zusammenarbeit von Volks-, Mittel- und höheren Schulen“ (seit Mai 1927 zur Groß-Berliner Arbeitsgemeinschaft zusammengefaßt) gestellt hat.

Ihre Tätigkeit hat bisher eine Reihe von wichtigen, zum Teil grundsätzlichen Ergebnissen gezeitigt.

Die Grundschule muß in der Frage des Überganges eng mit der Elternschaft zusammenarbeiten. Zu diesem Zwecke sind in einigen Bezirken Merkblätter für die Elternschaft von der Arbeitsgemeinschaft erarbeitet worden, die durch die Grundschullehrer an die Eltern verteilt werden, wobei in der Regel versucht wird, in einem Klassen-Elternabend die Eltern auf die Bedeutung dieses Fragebogens hinzuweisen.

Der Übergang selbst muß in persönlicher Zusammenarbeit der beteiligten Schulen erfolgen. Dabei dürfen diese sich nicht auf die Arbeit der Mitglieder der Prüfungskommission beschränken. Sie werden vielmehr schon vor der Zeit des Überganges durch gegenseitigen Klassenbesuch sich von den Leistungen in der Grundschulklasse und den Anforderungen der weiterführenden Anstalt überzeugen müssen. Die Organisation dieser gegenseitigen Klassenbesuche war eine weitere Aufgabe der Arbeitsgemeinschaften. Ebenso darf die Handhabung der Aufnahmeprüfung und die Ergebnisse derselben nicht lediglich denjenigen Lehrern bekannt sein, die zufällig Mitglieder einer Prüfungskommission sind, sondern beides muß sämtlichen Lehrenden sowohl der Grundschule als auch der Sexten der höheren Lehranstalten zugänglich gemacht werden.

Bei den Besprechungen innerhalb der Arbeitsgemeinschaft hat sich immer mehr herausgestellt, daß das Schwergewicht bei der Beurteilung der Übergangsschüler sich besonders stark auf das Gutachten konzentriert, dessen Ausstellung vom Provinzial-Schulkollegium unter II. B. Nr. 3525/26 vom 5. November 1926 gefordert wurde. Daher haben sich die Arbeitsgemeinschaften in den einzelnen Bezirken diesem Gutachten besonders gewidmet und sind dabei in gemeinsamen Besprechungen mit den Schulräten zur Aufstellung von Richtlinien für seine Abfassung gekommen. Danach hat das Berliner Gutachten folgende Form angenommen:

## Gutachten

für den Übergang eines Kindes zu einer weiterführenden Schule.

Bezeichnung der abgehenden Schule: ..... Klasse: .....

in Berlin .....  
(Verwaltungsbezirk)

### Des Kindes

Name: .....

Vorname: .....

Geburtsdatum: .....

### Des Erziehungspflichtigen

Name: .....

Beruf: .....

Wohnung: .....

### Bemerkungen:

Erste Einschulung; wann? .....

Wo? .....

In gegenwärtiger Schule seit .....

Dem Gutachter bekannt seit .....

Zahl der Schuljahre Ostern d. J. ....

Unregelmäßigkeiten in der Verfehlung u. ihre Gründe:

Hat das Kind für  
die Aufnahme-  
prüfung besonderen  
Privatunterricht  
erhalten?

Von wem?

In welchem Umfange?

Ist das Kind schon  
einmal einer Auf-  
nahmeprüfung  
unterzogen worden?

Wann?

An welcher Schule?

Für welche Schule soll das Kind angemeldet werden?

(Genaue Bezeichnung der Anstalt mit Angabe der Straße und Hausnummer.)

## Gutachten

(vgl. „Anhaltspunkte“)

Gesundheitszustand (Besonderheiten, gegebenenfalls Äußerung des Schularztes):

**Schulleistungen** (in Entwicklungslinien):

Außerdem: Schulzeugnis des laufenden Winterhalbjahres als Anlage.

| Gegenstände            | 1. Schuljahr |   | 2. Schuljahr |   | 3. Schuljahr |   | 4. Schuljahr |   | Bemerkungen<br>(z. B. was überwiegt, Fleiß od. Begabung?) |
|------------------------|--------------|---|--------------|---|--------------|---|--------------|---|---|
|                        | S            | W | S            | W | S            | W | S            | W |   |
| *) mündlich<br>Deutsch | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| schriftlich            | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Heimatkunde            | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Schreiben              | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Rechnen                | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Zeichnen               | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Singen                 | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |
| Turnen                 | 1            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 2            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 3            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 4            |   |              |   |              |   |              |   |   |
|                        | 5            |   |              |   |              |   |              |   |   |

\*) Linie 1 = sehr gut, 2 = gut, 3 = genügend, 4 = mangelhaft, 5 = nicht genügend.  
Die Zensuren sind als Punkte oder Kreise auf die Linien zu setzen.

**Freies Gesamtbild** (körperlich-seelische Grundverfassung; Besonderheiten in geistigen Anlagen und Fähigkeiten, in Erlebnis- und Ausdrucksweise):

### **Schlussurteil des Klassenlehrers:**

bei Schülern mit erfüllter Grundschulpflicht  
(mindestens vierjährigem Grundschulbesuch):

Auf Grund des vorstehenden Gutachtens  
wird der Uebergang des Kindes in eine  
weiterführende Schule

besonders empfohlen

empfohlen

nicht empfohlen

vom Uebergang abgeraten

bei vorzeitigem Uebergang  
(dreijährigem Grundschulbesuch):

Auf Grund des vorstehenden Gutachtens  
wird das vorbezeichnete Kind als

besonders leistungsfähig

nicht besonders leistungsfähig

im Sinne des Min.-Erlasses vom 7. Februar 1926 —  
U III D Nr. 235, U III A, U II — beurteilt und damit  
die Voraussetzung für den vorzeitigen Uebergang als  
gegeben — nicht gegeben erachtet.

(Nichtzutreffendes durchstreichen.)

**Der Klassenlehrer:**

Berlin=....., den ..... 192.....

Vorstehendem Urteil schließe ich mich ..... an.

**Der Rektor:**

Berlin=....., den ..... 192.....

**Gutachtliche Äußerung des Schulrates bei Anträgen auf vorzeitigen Uebergang  
auf Grund von Beobachtungen bei Schulbesuchen — einer besonderen Prüfung:**  
(Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Nach meinem Urteile ist also die Voraussetzung für den vorzeitigen Uebergang des vorbezeichneten Kindes nach den vom Reich erlassenen Richtlinien gemäß Erlaß vom 7. Februar 1926 U III D Nr. 235, U III A, U II gegeben — nicht gegeben.

Der Schulrat:

Berlin = ....., den ..... 192 .....

Der Schulrat des ..... Kreises  
Lgb.-Nr. ....

Berlin = ....., den ..... 192 .....

- ..... Anlagen:  
..... Zulassungsantrag  
..... amtsärztl. Gutachten.

Urschriftlich  
dem Provinzialschulkollegium in Berlin-Nichterfelde  
dem Herrn Direktor der .....  
in Berlin .....

weitergereicht.

Berlin = ....., den ..... 192 .....

Nach { Beschluß des Prüfungsausschusses (ohne Prüfung) vom .....  
      { Ausfall der Aufnahmeprüfung am .....

ist d..... vorbezeichnete Schüler..... zur Aufnahme in eine weiterführende Schule  
geeignet — nicht geeignet.  
(Nichtzutreffendes durchstreichen.)

Der Prüfungsausschuß an .....  
(Schule)

Um eine möglichst gleichartige Beantwortung dieser Gutachten zu erzielen, haben die Arbeitsgemeinschaften noch „Anhaltspunkte“ für seine Erstattung herausgegeben, die folgenden Wortlaut haben:

Durch das Gutachten soll die Eigenart des Kindes erfaßt und dargestellt werden. Deswegen werden durchaus nicht immer alle angeführten Punkte, sondern nur diejenigen zu berücksichtigen sein, über die zuverlässige Beobachtungen und Feststellungen vorliegen. Doch wird sich aus seelenkundlichen Gründen empfehlen, die angeführte Reihenfolge innezuhalten. Eine fortlaufende Darstellung ist einer Stichwort-Charakteristik vorzuziehen. In zweifelhaften und schwierigen Fällen ist besondere Gründlichkeit und Ausführlichkeit notwendig.

Für die Beurteilung des Gesundheitszustandes ist bei „Vierjährigen“ in Zweifelsfällen, bei „Dreijährigen“ immer das Gutachten des Schularztes einzutragen. Ins Gewicht fallen hier hemmende Mängel in den Sinneswerkzeugen des Kindes: Sprachgebrecen, Kurzsichtigkeit und Schwerhörigkeit; auch Störungen im Nervenleben, dauernde oder vorübergehende, wären zu berücksichtigen, ebenso Krankheiten, die Entwicklung und Leistungen des Kindes beeinflußt haben.

Treten im körperlich-seelischen Gesamtbilde schon bestimmte Grundzüge auf (freitätig oder mehr abwartend und aufnehmend)? Sind schon Einzelrichtungen in seinem Seelenleben ausgeprägt (Neigung zu Denken, Grübeln, Kritik — Vorliebe für Basteln — Sinn für Schönheit — Verhältnis zu: Befehlen, Gehorchen, Einordnen — Kameradschaft, Gemeinschaftssinn — starkes oder schwaches Geltungsbedürfnis)?

Wie ist insbesondere der Bildungs- und Arbeitswille des Kindes, seine Lernfreudigkeit, sein Fleiß, seine Ausdauer, seine Zähigkeit im Erreichen geistiger Ziele, wie sie die höhere Schule erstreben muß? Arbeitet es freiwillig oder auf Antrieb, aus Ehrgeiz oder innerem Drange?

Wie ist seine allgemeine Verstandes- und Urteils-schärfe, sein Verhalten in neuen geistigen Lagen, gegenüber neuen, selbständig zu lösenden Aufgaben?

Wie arbeitet das Kind? Verfügt es über eigene Beobachtungsgabe? Stellt es sich schon selber Aufgaben und löst sie für sich? Ist es ein langsamer oder schneller, ein oberflächlicher oder gründlicher, ein flüchtiger oder sorgfältiger Arbeiter? Ermüdet es leicht?

Wie faßt das Kind auf? (Leicht oder schwer — oberflächlich oder gründlich — nur Einzelheiten oder auch Zusammenhänge — Äußerliches oder das Wesentliche.)

Welche Besonderheiten zeigen Denken und Phantasie? (Gesammelt oder träumerisch — geringe, reiche, schöpferische oder überwuchernde Phantasie — kritisches oder nur verarbeitendes Verhalten bei der Unterrichtsarbeit — anschauliches, praktisches oder begriffliches Denken — am Einzelnen haftend oder mehr aufs Ganze gerichtet — selbständige Erkenntnis von Zusammenhängen.)

Wie arbeitet sein Gedächtnis? (Mechanisch oder auf Grund von Urteilen — leicht, schwer — treu, unsicher — auf lange oder kurze Zeit — zuverlässig — Umfang — Sonderarten.)

Besonderheiten in dem Gefühls- und Willensleben des Kindes (mehr nach innen oder mehr nach außen lebend — ernst oder heiter — ängstlich oder sicher — Verhalten bei Prüfungen — Verhalten beim Spiel — Lieblingsbeschäftigungen — Abneigungen.)

Ausdrucks- und Darstellungsfähigkeit? (Sprachgewandtheit, Wortreichtum — gesprächig oder zurückhaltend — zeichnerische, mimische, musikalische Darstellungsgabe.)

Zeigt das Kind schon Zeichen von Sonderbegabungen? (Allgemeine, sprachliche, rechnerische, praktische, zeichnerische, musikalische Intelligenz.)

Aus dem Bestreben der Arbeitsgemeinschaft, den Übergang möglichst reibungslos zu gestalten und dabei möglichst nur die wirklich geeigneten Schüler in die weiterführende Schule zu bringen, hat sich ferner die Notwendigkeit ergeben, auch den weiteren Verlauf der Schullaufbahn der Übergangsschüler gemeinsam zu verfolgen, um daraus der Schulverwaltung wertvolles Material für künftige Arbeit zu sammeln. Zu diesem Zwecke werden sorgfältig aufgestellte Umfragen über die weitere Entwicklung der zur höheren Schule übergegangenen Schüler und über die Gründe, aus welchen sie eventuell versagt haben, angestellt. Auch mit dieser Arbeit hat die Groß-Berliner Arbeitsgemeinschaft bereits begonnen, wobei es sich herausgestellt hat, daß gerade der gewaltige Umfang des Berliner Schulwesens eine Beobachtungsbreite unter verhältnismäßig gleichartigen Bedingungen zur Verfügung stellt, wie sie sonst nicht leicht gefunden werden kann. Kommt hierzu noch eine Beobachtungstiefe, die sich periodisch über eine Reihe von Jahren erstreckt, so können wertvolle Ergebnisse gewonnen werden, die dem Berliner Schulwesen zweifellos großen Nutzen bringen können, die aber gerade durch die Ausdehnung dieser Untersuchungen auch über Berlin hinaus allgemein gültige Resultate zeitigen werden.

Es erscheint selbstverständlich, daß bei der Bedeutung dieser Arbeiten die Städtische Schulverwaltung die Groß-Berliner Arbeitsgemeinschaft nach Kräften unterstützt. Sie hat ihr nicht nur außer Zuwendungen in finanzieller Hinsicht alles Material, das ihr irgendwie dienlich sein konnte, zur Verfügung gestellt, sondern sie ist bereits insofern darüber hinausgegangen, als sie deren zukunftsreiche Arbeit zu einem wichtigen Faktor ihrer eigenen Tätigkeit gemacht hat.

Seit dem Juni dieses Jahres (1928) ist die „Groß-Berliner Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Zusammenarbeit von Volks-, Mittel- und höheren Schulen“ eine besondere Gruppe der Diesterweg-Hochschule und zweifellos dazu berufen, innerhalb der pädagogischen Forschungsarbeit, die sich diese Hochschule — wie unten ausgeführt — als Neuland ihrer Arbeit neben den Fortbildungskursen ausersuchen, einen hervorragenden Platz einzunehmen.